

Lehrpersonen im
künstlerischen Bereich und
ihre Professionalisierung

Bibliografie:

Eveline Christof und
Tanja Obex (2024).

Editorial.

journal für lehrerInnenbildung, 24 (3), 7–12.

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2024-edi>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2024>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no. 3
2024

EDITORIAL

Eveline Christof
Tanja Obex

„Globaler Wandel und planetarische Veränderungen machen gemeinsame Anstrengungen immer dringlicher. Auch das wäre eine sinnvolle Form des ‚doing future‘.“
(Aleida Assmann, 2022, S. 683)

Die Sinnhaftigkeit technologisch-managerialen Lernens wird angesichts der planetaren Katastrophe und damit verschränkter gesellschaftlicher Problemlagen mehr und mehr in Frage gestellt (vgl. Scherrer & Obex, i. E.). Stattdessen sei jenen Bildungsinhalten der Vorzug zu geben, die eine Entwicklung der Kreativität fördern, denn sie stärke nicht zuletzt jene überfachlichen Kompetenzen (Liebau et al., 2009), die von unterschiedlichen Seiten als Voraussetzung für die ‚Problemlösung‘ globaler Krisen propagiert werden: Imaginations- und Antizipationsfähigkeiten (Miller, 2018). Kreativität und Vorstellungsvermögen, Fantasie und Imagination entwickeln sich insbesondere in ästhetischen Lernerfahrungen, die sich vor allem in künstlerischen Unterrichtsfächern realisieren. Waren vor einigen Jahren noch Befürchtungen zu hören, dass künstlerische Fächer in schulischen Lehrplänen marginalisiert werden (Köhler, 2019; Liebau et al., 2009), hat sich das Blatt heute ein Stück weit verändert: Zahlreiche Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Disziplinen heben die Bedeutung künstlerischer Fächer und Inhalte für Bildungsprozesse hervor (siehe dazu Sippl & Rauscher, 2022), und künstlerische Bildung erfährt auch politisch und gesellschaftlich mehr Aufmerksamkeit (Timm et al., 2020). In diesem Schwerpunktheft wollen wir daher die Aus- und Weiterbildung, also die Professionalisierung von Lehrpersonen künstlerischer Fächer in den Blick nehmen, denn im Vergleich zur Forschung über Professionalisierungsprozesse von Lehrpersonen der sogenannten schulischen Haupt- oder Kernfächer wissen wir in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften wenig über (angehende) Lehrpersonen in den künstlerischen Fächern (vgl. Hermann, 2020). Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Problemlage, halten wir es für wegweisend, Fragen, die die Musik- und Kunstpädagogik bearbeitet, sichtbar werden zu lassen. Die das Thema leitende These ist, dass Studierende und Lehrende der Kunstfächer spezifische Merkmale aufweisen und mit spezifischen Herausforderungen im schulischen Alltag konfrontiert sind. Die im Heft versammelten Beiträge sind breit aufgefächert, und sie sollen als Schlaglichter Überlegungen zum Stellenwert künstlerischer Schulfächer anregen.

Eveline Christofs eröffnender Beitrag beschäftigt sich mit Musiklehrpersonen, deren Überzeugungen und dem Stellenwert von Musik im Kanon der Schulfächer. Mit einer exemplarischen qualitativen Interviewstudie wurden dazu die Selbst- und (vermutete) Fremdsicht von angehenden und schon länger im Beruf stehende Musiklehrer*innen erhoben und danach gefragt, was das für die Ausbildung von Musiklehrpersonen bedeutet. Der anschließende Text von *Andreas Lehmann-Wermser* fragt nach den Vorgeschichten, Anforderungen und Rollenkonflikten von Lehrpersonen künstlerischer Fächer. Davon ausgehend werden Widersprüche beschrieben, die typisch für den schulischen Alltag von Musiklehrkräften sind. Ausgehend vom Lehrpersonenmangel untersucht *Isolde Malmberg* Berufswahlentscheidungen von musikaffinen jungen Menschen, die sich gegen ein Lehramtsstudium Musik entschieden haben. Ergebnisse aus Interviews und Gruppendiskussionen verdeutlichen, dass die Eignungsprüfung eine immense Hürde darstellt und die Motivation, sich für ein Musiklehramt zu entscheiden, sinken lässt. In einem Fazit formuliert sie Strategien für Hochschulen und Universitäten zur Erhöhung der Anmeldungen für ein Lehramtsstudium Musik.

Elisabeth Sattler, *Marion Thuswald* und *Anna Pritz* thematisieren in ihrem Beitrag professionalisierungsrelevante Aspekte in den Schulpraxisphasen der künstlerischen Lehramtsstudien „Kunst und Gestaltung“ sowie „Technik und Design“. Die Ergebnisse von Interviews mit Absolvent*innen zeigen sowohl geteilte strukturell spannungsreich-ambivalente als auch individuell unterschiedliche Elemente im Professionalisierungsprozess auf.

Die nachfolgenden zwei Beiträge setzen sich mit von Kunstlehrpersonen erwartenden Kompetenzen auseinander: *Philipp Saner*, *Seraina Hürlemann* und *Rudolf Kämpf* folgen der Einsicht, dass der Körper für musikalisches Handeln und Erleben eine zentrale Rolle spielt, und sie verstehen Musizieren als Akt des Hörbar-Werdens, der mit einer erhöhten Vulnerabilität verbunden ist. Der Umgang mit dieser Vulnerabilität sei für Musiklehrpersonen eine Schlüsselkompetenz, den sie anhand der Analyse von zwei biografischen Interviews rekonstruieren. Dabei wird deutlich, dass sich Vulnerabilität von Lehrer*innen in verschiedenen Erscheinungsformen zeigt, die biografisch gewachsen sind. Die professionelle Wahrnehmung ist das Thema des Beitrags von *Anna Theresa Roth*, *Joana Grow* und *Andreas Lehmann-Wermser*: Sie sei eine wesentliche Fähigkeit von Musiklehrpersonen, die bis-

lang wenig Beachtung in der Forschung und vor allem in der (Aus-) Bildung erfährt. Dieser Leerstelle widmet sich das Seminarkonzept des Programms *Innovation plus*, dessen Ziel neben der Vermittlung grundlegender musikdidaktischer Konzeptionen die professionelle Wahrnehmung ist. Der Forschungsbeitrag fasst erste Evaluationsergebnisse zusammen.

Magdalena Reicht-Steinmayr gibt einen Einblick in ihre kürzlich abgeschlossene Dissertation, in welcher sie zwei theoretische Zugänge – das Konzept der Performativität und Prinzipien künstlerischer Forschung – untersucht und deren genuine Eigenschaften für einen ereignisreichen schulischen Musikunterricht nutzbar machen will. Der Text erläutert neben den theoretischen Zugängen auch eindrücklich Möglichkeiten der schulpraktischen Umsetzung. Methodisch einen ganz anderen Blick auf Professionalisierungsprozesse legt *Christian Martinsich*: Ausgehend von einem berufsbiografischen Verständnis von Professionalität wählt er das Format der Auto-sozioanalyse, um das Spannungsfeld zwischen Künstler*in-Sein und Pädagog*in-Sein sowie dessen Veränderung über die Berufsjahre hinweg sichtbar werden zu lassen.

Sabine Mommartz und *Sarah Messerli* fragen danach, ob Selbsterkenntnis in pädagogisch-künstlerischen Fächern eine curriculare Aufgabe der Ausbildungsinstitutionen sein sollte. Es werden die Ergebnisse einer Studie präsentiert, die wesentliche Faktoren für die Identitätsentwicklung von Lehrpersonen erhebt. Die Autorinnen nennen die Fähigkeit, mit einer forschenden Haltung bewusst zu imaginieren, als die zentrale Kompetenz angehender Lehrpersonen, um Selbstkonzept-Setzungen zu reflektieren. Inwiefern Selbsterkenntnis eine institutionelle Aufgabe sein kann und sollte, wird im Beitrag diskutiert und kritisch hinterfragt.

Beate Hennenberg, *Kathrin Fabian* und *Denise Csida* setzen sich in ihrem Beitrag mit dem Wert inklusiver künstlerischer Bildung auseinander: Dazu stellen sie das Erasmus+-Programm ALIISA (All In – International Inclusive Society in Arts) vor, dessen Ziel in der Entwicklung eines Weiterbildungsmodells für den inklusiv-kunstpädagogischen Bereich liegt. Die Ausgangslage zur Konzeption der Weiterbildung waren Interviews mit Kunstpädagog*innen der Partnerländer Finnland, Litauen und Österreich, und die Autorinnen legen den Fokus der Ergebnisdarstellung auf das Selbstverständnis inklusiv unterrichtender Kunstpädagog*innen.

Julia Köhler widmet sich im abschließenden Beitrag den Spezifika und Herausforderungen von Lehrpersonen künstlerischer Fächer und insbesondere der Kunst, Theater zu unterrichten. Obwohl Theater in der österreichischen Schule nicht als eigenes Fach gilt, nimmt das darstellende Spiel im Sinn von Theater in vielen Schulen eine wichtige Rolle ein. Die Autorin geht in ihrem Text dabei Fragen nach, inwieweit das Unterrichtsgeschehen innerhalb des Unterrichtsfachs Theater spezifische Gestaltungsprinzipien aufweist, welcher Begriff von Lernen verwendet wird, welche Rolle Theaterlehrer*innen einnehmen und wie sich in diesem Setting Feedback und Leistungsbeurteilung gestalten. Neben der Absicht, mit dem Schwerpunktheft Einblicke in die Professionalisierung von Lehrpersonen künstlerischer Fächer zu geben, verfolgen wir auch ein viel breiteres Ziel: Vor dem Hintergrund der eingangs skizzierten Problemlagen sollen die Beiträge zum Nachdenken darüber anstoßen, wie wir Schule künftig leben wollen. Sind bildungspolitische Initiativen, die beabsichtigen, Kunstfächer zusammenzulegen und so die Marginalisierung von künstlerischen Fächern in der Schule maskieren, sinnvoll? Könnten nicht andere Zugänge und/oder andere Fächerverbindungen Möglichkeiten bieten, auf die dringenden Probleme unserer Zeit zu reagieren? Müssen wir wirklich weiterhin einen dominanten Fächerkanon aufrechterhalten? Wäre es nicht an der Zeit, über radikale Veränderungen der Ausgestaltung der Bildungsinstitution Schule zu sprechen? Wir meinen, dass es nützt, die verschiedenen schulischen Disziplinen nicht weiterhin gegeneinander auszuspielen, die Hierarchisierungen zwischen ihnen nicht zu reproduzieren. Stattdessen möchten wir dazu ermutigen, interdisziplinär und *gemeinsam* Konzepte, Programme und Initiativen zu entwickeln, die ihre Grundlagen selbst – also Bildung, Erziehung, Schule und Unterricht – einer Kritik unterziehen, und die es wagen, anders zu denken und diesem ‚Neuen‘ auch bildungspolitisch Gehör zu verschaffen.

Literatur

- Assmann, A. (2022). Doing Future – ökologische und kulturelle Nachhaltigkeit. In C. Sippl & E. Rauscher (Hrsg.), *Kulturelle Nachhaltigkeit lernen und lehren* (S. 177–686). Studienverlag.
- Hermann, A. (2020). *Kunst studieren, Kunst lehren? Berufsbiografische ‚Vorgeschichten‘ und Studienverläufe von Lehramtsstudierenden im Gymnasiallehramt der Bil-*

- denden Kunst in Baden-Württemberg*. Heidelberg University Library. Abgerufen am 29.05.2024, unter <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/6825/>
- Köhler J. (2019). Kulturelle Bildung als pädagogische Aufgabe von Schule. *Schulheft*, 172(4), 7–17.
- Liebau, E., Terlinden, R. & Zirfas, J. (2009). Schule und Kunst. Vorwort. In E. Liebau & J. Zirfas (Hrsg.), *Die Kunst der Schule. Über die Kultivierung der Schule durch die Künste* (S. 7–9). transcript.
- Miller, R. (Ed.). (2018). *Transforming the Future. Anticipation in the 21st Century*. Routledge.
- Scherrer, M. & Obex, T. (i. E.). Terrestrisch werden! Transformatorische Bildung mit Bruno Latour. In H. Schildermans, A. Rohstock, M. Rieger-Ladich & K. Wortmann (Hrsg.), *Bruno Latour: Pädagogische Lektüren*. Springer VS.
- Sippl, C. & Rauscher, E. (Hrsg.). (2022). *Kulturelle Nachhaltigkeit lernen und lehren*. Studienverlag.
- Timm, S., Scheunpflug, A., Costa, J. & Kühn, C. (2020). Kulturelle Bildung. Theoretische Perspektiven, methodologische Herausforderungen, empirische Befunde. In S. Timm, J. Costa, C. Kühn & A. Scheunpflug (Hrsg.), *Kulturelle Bildung. Theoretische Perspektiven, methodologische Herausforderungen, empirische Befunde* (S. 11–22). Waxmann.

Christof, Eveline, Prof. Dr.,
 Professorin für Bildungswissenschaften,
 Institut für musikpädagogische Forschung und Praxis der mdw
 (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien).
 Arbeitsschwerpunkte:
 Professionalisierung von Lehrpersonen,
 Reflexionswissenschaftliche Forschung, Allgemeine Didaktik,
 Lehr-, Lern- und Bildungsforschung.
christof@mdw.ac.at

Obex, Tanja, PhD,
 Universitätsassistentin,
 Fachbereich Bildungswissenschaften
 am Institut für musikpädagogische Forschung und Praxis der mdw
 (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien).
 Arbeitsschwerpunkte:
 Pädagogisches Ethos und Professionalität,
 Bildung und Dekolonialität, Bildung für nachhaltige Entwicklung,
 Wissens- und Wissenschaftsforschung.
obex@mdw.ac.at